Liebigstraße aktuell

Universitätsklinikum Leipzig
Medizin ist unsere Berufung.

DAS GESUNDHEITSMAGAZIN DES UNIVERSITÄTSKLINIKUMS LEIPZIG

07 / 2024 | 18.07.2024

Ein Lauf für das Leben

Erfolgreicher „Charity Run“ auf dem Sachsenring sammelt 40 000 Euro für Organspende

Grillvergnügen mit Kindern

Tipps für unbeschwertes Grillen mit der ganzen Familie

SEITE 4

Tag des Wunschkindes

Informationsveranstaltung für Paare mit unerfülltem Kinderwunsch

SEITE 6

Neuzugang auf vier Pfoten

Therapiehund in Ausbildung verstärkt das Team der Palliativstation des UKL

SEITE 7

Foto: Andreas Kretschel

■ DER AUGENBLICK

Eiszeit am UKL

Foto: Stefan Straube

Auch in diesem Jahr lud das UKL seine Mitarbeiter:innen wieder zu einer sommerlichen Erfrischung ein. Viele nutzten die Gelegenheit, sich ein kostenloses Softeis vor dem Haupteingang zu schnappen, und es bildete sich schnell eine lange Warteschlange. Das tat der guten Stimmung jedoch keinen Abbruch. Mit strahlenden Gesichtern und leckeren Eiswaffeln in der Hand wurde der Moment zu einem kleinen Sommerfest oder zumindest zu einer kühlen Pause.

Wer die Gelegenheit verpasst hat, darf sich auf eine zweite Runde im August freuen.

■ IMPRESSUM

Universitätsklinikum Leipzig

Liebigstraße aktuell
Das Gesundheitsmagazin des Universitätsklinikums Leipzig

Herausgeber:
Universitätsklinikum Leipzig
Der Vorstand
Liebigstraße 18
04103 Leipzig
Telefon: 0341 / 97 109
Telefax: 0341 / 97 15 909
E-Mail: redaktion@uniklinik-leipzig.de

Redaktion:
Helena Reinhardt (v.i.S.d.P.),
Hannah Ullrich
(Unternehmenskommunikation UKL).
Universitätsklinikum Leipzig,
14. Jahrgang
In Kooperation mit der Redaktion der Leipziger Volkszeitung.

Druck:
Leipziger Verlags- und Druckereigesellschaft mbH & Co. KG,
Peterssteinweg 19, 04107 Leipzig

Redaktionsschluss: 16.07.2024

Attraktive Angebote, hohe Nachfrage: AOK PLUS und Universitätsklinikum Leipzig verlängern Kooperation

Zusammenarbeit und finanzielle Förderung für Angebote zur betrieblichen Gesundheitsförderung für UKL-Mitarbeitende ausgeweitet und für weitere drei Jahre vereinbart

■ Die AOK PLUS und das Universitätsklinikum Leipzig (UKL) kooperieren seit Juli noch stärker im Rahmen der „Betrieblichen Gesundheitsförderung“. Die gesetzliche Krankenkasse stellte ab der dann beginnenden Förderperiode mehr Ressourcen als bisher zur Verfügung – unter anderem deshalb, weil die unterstützten Angebote seitens der Mitarbeiter:innen des UKL sehr gut nachgefragt worden sind.

Begonnen hatte die Kooperation 2017 mit einem Seminar zum Thema Stressmanagement. „Nach und nach haben wir die Angebote immer weiter ausgebaut und die Zusammenarbeit verstetigt“, berichtet Diana Neuberger vom „Betrieblichen Gesundheitsmanagement“ (BGM) des UKL. Die AOK PLUS unterstützte dabei in den Handlungsfeldern psychische Gesundheit, Resilienz, Stressbewältigung als auch bei Analysen bestimmter Berufsgruppen und

Foto: Stefan Straube

Das UKL kooperiert mit der AOK PLUS und stellt den Mitarbeitenden vielfältige Maßnahmen zur Gesunderhaltung zur Verfügung.

Bereiche, um die aktuellen Belastungen und Ressourcen gemeinsam mit den Mitarbeitenden zu erfassen und Potential für Verbesserungen abzuleiten.
„Auf Basis unserer seit 2012 etablierten Strukturen und gerne genutzten Angebote des BGM planen wir nun, zusätzliche Interventionen in Zusammenarbeit mit der AOK PLUS zu initiieren, die die gesundheitlichen Potenziale und Ressourcen im Bereich der psychischen Gesundheit unserer Mitarbeitenden am Arbeitsplatz stärken“, sagt Gesundheitsmanagerin Neuberger. Seitens des UKL sei man immer sehr zufrieden gewesen in der Zusammenarbeit mit der gesetzlichen Krankenkasse.
Das BGM ist ein wesentlicher Baustein innerhalb der mitarbeiterorientierten Personalpolitik des UKL. „Über unser zielgruppenspezifisches und abgestimmtes BGM mit attraktiven Angeboten auf dem Campus des UKL können wir den aktuellen Anforderungen Rechnung tragen“, bestätigt Dr. Thomas Hurlebaus, Leiter des Bereichs Personal, Recht und Compliance am UKL. Die Beschäftigten können aus zahlreichen individualisierten Angeboten wählen, die teilweise auch während der Arbeitszeit genutzt werden können. Daher ist nun eine Verlängerung der Kooperation seit Juli für weitere drei Jahre vereinbart worden. *Markus Bien*

Ein Lauf für das Leben

Erfolgreicher Charity RUN am Sachsenring / 40 000 Euro für Organspende gesammelt

Foto: UKL

Am ersten Juliwochenende war es soweit, es startete das MotoGP-Rennen auf dem Sachsenring bei Hohenstein-Ernstthal. Eröffnet wurde das Rennwochenende bereits am Mittwoch, 3. Juli, mit dem „BplusL Sachsenring Charity RUN" für wohltätige Zwecke. Die gute Sache, um die es in diesem Jahr ging, war die Organspende. Insgesamt ergab sich die beeindruckende Summe von 40 000 Euro, die nun der Stabsstelle Transplantationsbeauftragte des Universitätsklinikums Leipzig (UKL) zu Gute kommt.

Der Lauf am 3. Juli war ein voller Erfolg und verzeichnete mit 550 Teilnehmenden einen neuen Rekord. Diese liefen eine komplette Runde auf der 3,7 Kilometer langen Grand Prix-Rennstrecke, was ihnen nicht nur eine einzigartige Perspektive auf den Sachsenring bot, sondern auch die Gelegenheit, für einen guten Zweck aktiv zu werden.
Gunnar Förster, Gründer von BplusL und selbst vor einem halben Jahr Empfänger einer Organtransplantation, hatte die Idee für den diesjährigen wohltätigen Zweck des Charity Runs. Förster wollte mit dem Event auf die Bedeutung der Organspende und das Leid der Menschen auf den Wartelisten für ein Organ aufmerksam machen. Zudem wollte er den Menschen danken, die Transplantationen möglich machen – den Organspender:innen und deren Familien sowie den Ärzt:innen und Pflegekräften am UKL.
Die streng limitierten Tickets waren bereits Anfang Juni ausverkauft, weshalb das Kontingent auf 550 Tickets à 25 Euro aufgestockt wurde. Trotz dieser Erweiterung war die Veranstaltung komplett ausgebucht, was den großen Zuspruch und die Bereitschaft zur Unterstützung der Organspende widerspiegelt.
Insgesamt wurden so eindrucksvolle 20 000 Euro über die Teilnahmegebühren und Spenden der Läufer:innen gesammelt. Gunnar Förster verdoppelte diesen Betrag, sodass die Gesamtsumme auf 40 000 Euro anwuchs. Seine bewegenden Worte bei der Übergabe der Spende an Dr. Svitlana Ziganshyna, ärztliche Leiterin der Stabsstelle Transplantationsbeauftragte, zeigten eindrücklich, dass ihm das Engagement für die Organspende eine Herzensangelegenheit ist.
Der Erlös der Veranstaltung wird nun unter anderem für die Aufklärungs- und Öffentlichkeitsarbeit, zum Beispiel an Schulen verwendet, um bereits junge Menschen für dieses wichtige Thema zu sensibilisieren, so Danny Petzoldt, pflegerischer Leiter der Stabsstelle Transplantationsbeauftragte.

Traditionell übergeben Mitarbeitende der Werkstatt für behinderte Menschen die Medaillen an die Teilnehmenden. Hier überreicht Danielo Arnold die Erinnerungsplakette an Franziska Mühlberg-Janowski. Foto: Andreas Kretschel

Der Informationsstand der Stabstelle Transplantationsbeauftrage zur Organspende fand während des gesamten Rennwochenendes großes Interesse bei den Besucher:innen. Foto: UKL

Teilnehmer:innen des „BplusL Sachsenring Charity RUN" laufen eine Runde auf der Grand Prix-Rennstrecke, um 40 000 Euro für die Organspende zu sammeln. Foto: Andreas Kretschel

Dr. Svetlana Ziganshyna (r.), PD Dr. Hans-Michael Tautenhahn, Transplantationschirurg am UKL (l.), und Danny Petzold (2. v. l.) freuen sich über den Spendenscheck über 20 000 Euro. Die Summe wurde anschließend durch Gunnar Förster, Gründer von BplusL (2. v. r.), verdoppelt. Foto: Andreas Kretschel

Organspende-Informationsstand zur MotoGP

Dank der Initiative von Förster und der BplusL Gruppe erhielten die Kolleg:innen der Stabsstelle Transplantationsbeauftragte die Möglichkeit, mit einem Informationsstand zur Organspende über das gesamte Rennwochenende auf dem Sachsenring präsent sein zu können und so mit den Besucher:innen des größten Motosportevents Deutschlands ins Gespräch zu kommen.
Besucher:innen des Stands hatten so Gelegenheit, sich umfassend über Organspende zu informieren und Fragen zu stellen. Besonders beliebt war die Möglichkeit, einen Organspendeausweis vor Ort durch einen Kartendrucker personalisieren zu lassen. Nachdem die Vorderseite individuell bedruckt worden war, mussten die Besucher:innen nur noch ihre Entscheidung auf der Rückseite ankreuzen und diese durch Datum und Unterschrift bestätigen. Über das gesamte Rennwochenende hinweg wurden auf diese Weise etwa 200 Organspendeausweise ausgegeben. Darüber hinaus füllten viele Besucher:innen die herkömmlichen Organspendeausweise auch auf traditionelle Weise aus.
Aber nicht nur am Stand wurde über die Organspende gesprochen. Mit liebevoll gepackten Give-away-Beuteln der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung und BplusL mischten sich einige der Kolleg:innen unter die viele Besucher:innen des Motosportevents und kamen auf diese Weise mit unterschiedlichsten Menschen ins Gespräch und machten auf den Informationsstand und die Organspende aufmerksam. Viele Fragen und Unsicherheiten konnten an diesem Rennwochenende durch Kolleg:innen der Stabsstelle Transplantationsbeauftragte, weitere Mitarbeiter: innen des UKL, die Student:innen der Initiative „Aufklärung Organspende" sowie die Mitglieder des „HTLX e.V. – Verein für Herz-Lungen-Transplantation" besprochen und geklärt werden – mit einem durchweg positiven Feedback der Besucher:innen der MotoGP. *UKL*

Grillvergnügen mit Kindern – aber sicher!

UKL-Expert:innen erklären, warum Sie unbedingt auf Spiritus verzichten sollten

Der Sommer ist die perfekte Zeit für Grillabende im Freien, bei denen die ganze Familie zusammenkommt. Dass sich dabei nicht selten Unfälle ereignen, bestätigt eine Statistik des Deutschen Feuerwehrverbandes. Demnach ereignen sich bundesweit pro Jahr rund 4000 Grillunfälle – mit teils schwersten Brandverletzungen. Besonders gefährdet sind dabei Kinder. Das weiß niemand besser als die Mitarbeiter:innen des Zentrums für schwerbrandverletzte Kinder des Universitätsklinikums Leipzig (UKL). Vor kurzem rezertifiziert, weisen sie zur Grillsaison noch einmal auf die Gefahren hin.

Foto: eli ramos/AdobeStock

Eine Statistik des Deutschen Feuerwehrverbandes geht bundesweit pro Jahr von rund 4000 Grillunfälle aus – mit teils schwersten Brandverletzungen. Besonders gefährdet sind dabei Kinder.

Privatdozentin Dr. med. Steffi Mayer, Oberärztin der Klinik und Poliklinik für Kinderchirurgie am UKL.
Foto: Stefan Straube

Beim Grillen kann man vieles falsch machen: zu frühes Auflegen, zu häufiges Wenden, zu niedrige oder zu hohe Hitze, zu viel Hektik und zu wenig Zeit. Privatdozentin Dr. med. Steffi Mayer, Oberärztin der Klinik und Poliklinik für Kinderchirurgie am UKL, an die das Zentrum für schwerbrandverletzte Kinder angeschlossen ist, ergänzt die Liste der häufigsten Grillfehler um die Verwendung von Spiritus als Grillanzünder. „Wenn Spiritus direkt ins Feuer geschüttet wird, kann er eine verheerende Verpuffung auslösen und damit besonders Kinder schwer verletzen. Kinder stehen oft zu dicht und auf Augenhöhe am Grill. Die Flammenwand durch den Spiritus kann sie frontal erfassen und schwere, oft großflächige Verbrennungen verursachen – insbesondere im Gesicht, am Oberkörper und an den Händen. Auch die Atemwege können betroffen sein.“ Es folgen lange Krankenhausaufenthalte, zahlreiche Operationen und lebenslange Konsequenzen. „Dabei sind solche Unfälle absolut vermeidbar“, betont die Spezialistin für plastische und Verbrennungschirurgie bei Kindern.
Sie rät deshalb von der Verwendung von Spiritus oder anderen Brandbeschleunigern als Grillanzünder ab und folgt den Empfehlungen von Paulinchen e. V., einer deutschlandweit tätigen Initiative für brandverletzte Kinder. „Durch Plakataktionen in vielen deutschen Großstädten, Infobroschüren in verschiedenen Sprachen, Videoclips und Flyer macht Paulinchen e. V. auf die Gefahren beim Grillen aufmerksam und leistet damit wichtige Aufklärungsarbeit.“ Parallel empfiehlt PD Mayer, Grill und Feuerstelle nie unbeaufsichtigt zu lassen und Kinder davon fernzuhalten – auch nach dem Grillen, denn Grill und Glut bleiben noch lange heiß, ohne dass es für Kinder erkennbar ist. „Berühren die Kinder Grill oder Glut oder laufen sie unbedacht durch noch heiße Glutnester, kann es zu schwerwiegenden Kontaktverbrennungen der Hände und Füße kommen.“
Ereignet sich trotz aller Vorsichtsmaßnahmen dennoch ein Unfall, steht das Team des Zentrums für schwerbrandverletzte Kinder am UKL bereit. „Unsere Klinik wurde kürzlich wieder mit dem Gütesiegel ‚Sicherheit und Qualität für brandverletzte Kinder‘ ausgezeichnet“, freut sich Prof. Dr. med. Martin Lacher, Direktor der Klinik und Poliklinik für Kinderchirurgie des UKL. „Damit haben wir erneut bewiesen, dass wir Kinder mit Verbrennungen oder Verbrühungen aus Leipzig und darüber hinaus optimal versorgen.“ Und dennoch, so Prof. Lacher weiter, seien er und sein Team froh über jeden Tag, an dem sie im Zentrum nicht gebraucht würden. *Tina Murzik-Kaufmann*

Gewürdigt für besondere Verdienste um die Zahnerhaltung

Univ.-Prof. Rainer Haak, Direktor der Poliklinik für Zahnerhaltung und Parodontologie des UKL erhält „Adolph-Witzel-Medaille“

Univ.-Prof. Rainer Haak ist mit der „Adolph-Witzel-Medaille“ für besondere Verdienste um die Zahnerhaltung geehrt worden.
Der Direktor der Poliklinik für Zahnerhaltung und Parodontologie des Universitätsklinikums Leipzig (UKL) erhielt die Auszeichnung auf der gemeinsamen Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Zahnerhaltung (DGZ) und der Deutschen Gesellschaft für prothetische Zahnmedizin und Biomaterialien (DGPro) in Leipzig.

Freut sich über die Würdigung seiner Arbeit im Bereich der Nachwuchsförderung sowie für die Stärkung des Verbundes in der Zahnerhaltung: Univ.-Prof. Rainer Haak, Direktor der Poliklinik für Zahnerhaltung und Parodontologie, mit der „Adolph-Witzel-Medaille“. Foto: Stefan Straube

Als Tagungspräsident eröffneten Prof. Haak für die DGZ und Prof. Sebastian Hahnel (Ex-UKL, nun Regensburg) für die DGPro die Jahrestagung in der traditionsreichen Kongresshalle am Leipziger Zoo. Dass man selbst Tagungspräsidenten noch überraschen kann, bewies der DGZ-Vorstand mit der Ehrung für Prof. Rainer Haak, denn dies sei auch für ihn eine Überraschung gewesen, wie er anschließend bemerkte. „Die Adolph-Witzel-Medaille zu erhalten bedeutet mir viel, ist sie doch die höchste Auszeichnung unserer Fachgesellschaft“, erklärte der Geehrte. Die Ehrung ging einher mit seinem turnusgemäßen Abschied aus dem Vorstand, dem er seit 2018 in verschiedenen Funktionen, wie zum Beispiel als Präsident der DGZ, angehörte.
Prof. Haak wurde für „besondere Verdienste um die Zahnerhaltung“ ausgezeichnet. Er freut sich besonders über die Würdigung seiner Arbeit im Bereich der Nachwuchsförderung sowie für die Stärkung des Verbundes in der Zahnerhaltung. Auch die Kommunikation mit anderen zahnmedizinischen Fachgesellschaften zu initiieren und zu verstetigen, ist ihm nach eigener Aussage stets eine besondere Herzensangelegenheit. „Diesen Austausch zu fördern, war immer mein Anliegen. Nicht ganz zufällig fand daher auch die erste gemeinsame Jahrestagung mit den Kolleg:innen der Zahnärztlichen Prothetik in diesem Jahr hier in Leipzig statt“, meinte der UKL-Zahnexperte.
Zu Adolph Witzel habe er durchaus einen starken Bezug, erinnerte er sich: „Zu meinem Berufsstart fanden in Witzels Geburtsort in Bad Langensalza regelmäßig die Witzel-Symposien statt, die damals starke Impulse für die zahnmedizinische Lehre gegeben haben.“
Adolph Witzel (1847–1906) gilt als einer der Begründer der modernen Zahnmedizin. Er gründete im Jahr 1893 ein zahnärztliches Lehrinstitut an der Universität Jena. Damit trug er einem dringenden Bedürfnis nach Ausbildung von Zahnärzten auf der Grundlage wissenschaftlicher Erkenntnisse in Medizin und Naturwissenschaften in Thüringen Rechnung. *Markus Bien*

Vorsicht Zecke!

So schützen Sie sich vor einer FSME-Infektion

Fotos: Chelivideo, Vladimir Vitek/AdobeStock

Sogenannten FSME-Risikogebiete breiten sich seit Jahren aus. 180 Kreise sind aktuell als solche beim RKI gelistet – darunter auch große Teile Sachsens.

Das Risiko, sich in Deutschland durch einen Zeckenstich mit Frühsommer-Meningoenzephalitis (FSME) zu infizieren, steigt. Laut Robert-Koch-Institut (RKI) weiten sich die sogenannten FSME-Risikogebiete seit Jahren aus. 180 Kreise sind aktuell als solche beim RKI gelistet – darunter auch große Teile Sachsens. Hier zählen lediglich die Stadt und der Landkreis Leipzig sowie der Kreis Nordsachsen nicht zu den Risikogebieten. Doch auch hier können FSME-Infektionen auftreten. Der Infektiologe Dr. med. Henning Trawinski vom Universitätsklinikum Leipzig (UKL) rät deshalb, sich generell vor Zecken und damit vor FSME oder anderen von ihnen übertragenen Infektionen wie Borreliose zu schützen – sei es durch eine Impfung gegen FSME, Insektenschutzmittel, umsichtiges Verhalten oder die richtige Kleidung.

Sie werden kaum größer als vier Millimeter und können doch erheblichen Schaden anrichten – mit der zunehmenden Ausbreitung des Gemeinen Holzbocks (Ixodes ricinus) oder anderer Zeckenarten wie der Auwaldzecke in Deutschland, steigt auch die Zahl der Erkrankungen, die sie übertragen können. Neben der Borreliose ist das in Deutschland vor allem die FSME, eine Virusinfektion, von der die Mehrzahl der Betroffenen nichts mitbekomme. Nur rund ein Drittel der Infizierten entwickle nach einer Inkubationszeit von meist sieben bis 14 (selten bis 28) Tagen grippeähnliche Symptome mit Fieber, Kopf- und Gliederschmerzen sowie Abgeschlagenheit, sagt Dr. med. Henning Trawinski, Oberarzt der Klinik und Poliklinik für Hämatologie, Zelltherapie, Hämostaseologie und Infektiologie des UKL. „Diese Beschwerden klingen nach zwei bis sieben Tagen ab und dann ist für viele die Erkrankung auch schon vorbei."

Dr. Henning Trawinski vom UKL warnt vor den zunehmenden FSME-Risiken durch Zeckenstiche und empfiehlt vorbeugende Maßnahmen.
Foto: Stefan Straube

Bei fünf bis 30 Prozent der Infizierten, meist älteren oder vorerkrankten und vor allem immungeschwächten Menschen schließt sich typischerweise nach einem symptomfreien Intervall von etwa sieben bis zehn Tagen eine zweite Krankheitsphase an. In dieser befällt das Virus das Gehirn, was zur Entzündung von Hirnhaut, Gehirn oder Rückenmark führen kann. „Die Folge können erneutes Fieber, starke Kopf- und Rückenschmerzen, Schmerzen der Beine, Arme, Lähmungen und Bewusstseinsstörungen bis hin zum Koma sein. Häufig kommt es bei schweren Verläufen auch zu neurologischen Langzeitkomplikationen wie chronischen Kopfschmerzen, Lähmungen, Gedächtnis- und Konzentrationsstörungen und einem Hörverlust", so Dr. Trawinski weiter. „Circa ein Prozent dieser Fälle enden tödlich, denn gegen FSME gibt es keine spezifische Therapie."
Der Spezialist rät deshalb bei möglichem Zeckenkontakt, z. B. durch Wanderung oder berufliche Tätigkeiten im Wald oder in der Landwirtschaft in einem FSME-Risikogebiet, zur Impfung gegen FSME. Auch bestimmte Verhaltensregeln können das Risiko einer Infektion verringern. Dazu zählt, bei Aufenthalt in der Natur – vor allem im hohen Gras, Gebüsch oder Unterholz –, lange, helle, geschlossene Kleidung und feste Schuhe zu tragen, die Hosenbeine in die Socken zu stecken und freie Hautstellen mit Anti-Zeckenspray, sogenannten Repellentien, einzusprühen. Wichtig ist auch, dass man sich nach einer Wanderung oder einem Picknick im Grünen gründlich absucht und eventuelle Zecken schnell entfernt. „Die Zecke, die bei uns am weitesten verbreitet ist, ist der Gemeine Holzbock, der seinen Wirt nach Befall durch ein Abstreifen von der Vegetation nicht sofort sticht, sondern erst eine passende Stelle sucht, was bis zu einer Stunde oder länger dauern kann. Zum Saugen bevorzugt die Zecke geschützte Körperstellen mit weicherer Haut wie die Kniekehlen, den Intimbereich, die Ohren, den Haaransatz, den Bauchnabel und den Bereich unter den Achseln – Regionen, die ich allein nicht gut sehen kann, deshalb sollten andere Personen beim Absuchen helfen."
Zeit ist auch ein wichtiger Faktor, wenn die Zecke bereits gestochen hat, denn das FSME-Virus, das in den Speicheldrüsen der Zecken sitzt, wird sehr schnell übertragen. Dr. med. Henning Trawinski empfiehlt, die Zecke umgehend mit einer dafür vorgesehenen Zange, Karte oder Pinzette zu entfernen: „Man sollte dicht an der Hautoberfläche ansetzen und die Zecke gerade nach hinten ziehen. Also nicht drehen oder biegen, weil dann immer die Gefahr besteht, dass ein Teil der Zecke steckenbleibt, was zu einer Entzündung führen kann. Auch sollte man nicht auf den geschwollenen Zeckenkörper drücken oder ihn mit Öl, Klebstoff oder ähnlichem beträufeln. Das könnte dazu führen, dass die Zecke gereizt wird und Speichel abgibt, wodurch eventuelle Erreger in die Blutbahn kommen." Ist die Zecke entfernt, sollte die Stelle desinfiziert und beobachtet werden. Treten Krankheitssymptome auf, ist es ratsam, einen Arzt oder eine Ärztin aufzusuchen.

Tina Murzik-Kaufmann

Infoveranstaltung am UKL: „Tag des Wunschkindes“ am 25. Juli

Hoffnung und Information für Paare mit unerfülltem Kinderwunsch

Prof. Bahriye Aktas, Direktorin der Klinik und Poliklinik für Frauenheilkunde am UKL und weitere Expert:innen informieren am 25. Juli rund um das Thema unerfüllter Kinderwunsch.

Hintergrundinformationen zur Info-Veranstaltung „Tag des Wunschkindes“

Datum: Donnerstag, 25. Juli 2024

Zeit: 15–18:30 Uhr

Ort: Klinik und Poliklinik für Frauenheilkunde in der Liebigstraße 20a, Haus 6, 04103 Leipzig

Teilnahme: kostenfrei, ohne vorherige Anmeldung

Weitere Informationen zum Programm und zum Leipzig Reproductive Health Research Center finden Sie über den QR-Code:

Fotos: Stefan Straube

Die Infoveranstaltung zum „Tag des Wunschkindes“ findet in der Klinik für Frauenheilkunde in der Liebigstraße 20a (Haus 6) statt.

Fast jedes zehnte Paar zwischen 25 und 59 Jahren in Deutschland ist ungewollt kinderlos – für viele Betroffenen eine schmerzvolle Erfahrung. Am Donnerstag, den 25. Juli 2024, lädt das Leipzig Reproductive Health Research Center der Klinik und Poliklinik für Frauenheilkunde des Universitätsklinikums Leipzig (UKL) alle Interessierten herzlich zum „Tag des Wunschkindes“ ein. Die Infoveranstaltung findet von 15 bis 18:30 Uhr in der Klinik und Poliklinik für Frauenheilkunde in der Liebigstraße 20a (Haus 6) statt. Die Teilnahme ist kostenfrei und ohne Voranmeldung möglich.

„Dieser besondere Tag bietet eine einzigartige Plattform, um Betroffenen Mut zu machen und sie mit wertvollen Informationen zu versorgen. Unsere Expert:innen stehen bereit, um Fragen zu beantworten und individuelle Unterstützung zu bieten“, betont Prof. Bahriye Aktas, Direktorin der Klinik und Poliklinik für Frauenheilkunde am UKL, die Bedeutung des Events. Gefeiert wird der „Tag des Wunschkindes“ anlässlich des Geburtstags von Louise Brown, dem ersten durch In-vitro-Fertilisation geborenen Baby. „Wir laden alle Interessierten, Betroffenen und Angehörige dazu ein, sich mit dem Thema Familienplanung und Kinderwunsch auseinanderzusetzen. Wir werden mit Fachwissen und Empathie zur Seite stehen, um hilfreiche Informationen und Unterstützung in diesem sensiblen Bereich zu bieten“, so die Klinikdirektorin. „Wir ermutigen daher auch jede und jeden dazu, aktiv an der Veranstaltung teilzunehmen und Fragen zu stellen.“

Über das Leipzig Reproductive Health Research Center

Das Leipzig Reproductive Health Research Center (LE-REP) ist ein Kooperationsprojekt der Medizinischen Fakultät der Universität Leipzig, dem Universitätsklinikum Leipzig und dem Helmholtz-Zentrum für Umweltforschung – UFZ. Es widmet sich der Erforschung der Auswirkungen von Kinderwunschbehandlungen auf Schwangerschaft und Langzeitfolgen für Eltern und Kinder, mit einem besonderen Fokus auf Teilnehmer:innen nach onkologischer Therapie.

Anja Grießer

Programm

Die Teilnehmer:innen erwartet ein abwechslungsreiches Programm mit Vorträgen und Diskussionen zu verschiedenen Aspekten des Kinderwunsches:

- **15:30 Uhr: Fertilitätsprotektion –** Dr. Marie Münch, Oberärztin für gynäkologische Endokrinologie und Reproduktionsmedizin, gibt Einblicke in die Möglichkeiten des Schutzes der Fruchtbarkeit.
- **16:00 Uhr: Der (unerfüllte) Kinderwunsch in den verschiedenen Lebenskonstellationen –** Dr. Vera Vieten, Rechtsanwältin, spricht über rechtliche Aspekte.
- **16:30 Uhr: Mental Stark –** Dipl.-Psych. Sally Schulze beleuchtet die mentale und emotionale Begleitung in der Kinderwunschzeit und bietet Unterstützung und Gruppenangebote an.
- **17:00 Uhr: Pause für Austausch –** Gelegenheit, sich mit anderen Teilnehmer:innen und Expert:innen auszutauschen.
- **17:30 Uhr: Einflüsse von Umweltgiften – die böse Pille –** Dr. Tobias Kretschmer vom Helmholtz-Zentrum für Umweltforschung klärt über die Auswirkungen von Umweltgiften auf die Fruchtbarkeit auf.
- **18:00 Uhr: Der (unerfüllte) Kinderwunsch und Möglichkeiten der finanziellen Unterstützung –** Dr. Vera Vieten informiert über finanzielle Unterstützungsmöglichkeiten für Paare mit unerfülltem Kinderwunsch.
- **18:30 Uhr: Abschluss und Ende der Veranstaltung.** – Stimmen aus der Klinik

Neuzugang auf vier Pfoten

Therapiehund in Ausbildung verstärkt das Team der Palliativstation des UKL

Mila fühlt sich auf der Palliativstation schon sehr wohl. Foto: Sebastian Späthe

Delfintherapie, Reittherapie, Therapie mit Bauernhoftieren – der Einsatz von Tieren in der Arbeit mit Patient:innen hat eine lange Tradition. Bereits Florence Nightingale, die als Gründerin der modernen Krankenpflege gilt, wusste um die „heilende" Wirkung von Tieren und empfahl im 19. Jahrhundert insbesondere Vögel als Gesellschafter am Krankenbett. Auf der Palliativstation des Universitätsklinikums Leipzig ist seit kurzem eine Hündin im Einsatz, die im September ihre Ausbildung zum Therapiehund beginnt. „Liebigstraße aktuell" stellt Mila und ihr Herrchen, Teamleiter Matthias Krumpe, vor.

Pflegeleiter Matthias Krumpe und eine Patientin genießen einen besonderen Moment mit Mila, dem sechs Monate alten Therapiehund in Ausbildung. Foto: Jessica Friedrich

Donnerstagmittag auf der Palliativstation des Universitätsklinikums Leipzig (UKL). Teamleiter Matthias Krumpe trifft letzte Absprachen mit seinen Kolleg:innen, bevor er sich in seine Mittagspause verabschiedet. Diese verbringt er meist im nahegelegenen Friedenspark, denn dort kann auch Mila eine Runde laufen.

Mila, das ist ein sechs Monate alter Mischling – halb Rhodesian Ridgeback, halb deutscher Boxer – mit kurzem, hellbraun glänzendem Fell und charakteristischer schwarzer Schnauze. Neugierig durchstreift sie die Räume der Palliativstation, die sich derzeit noch im Interim im Department für Psychische Gesundheit des UKL befindet, hält ansonsten aber Abstand – sehr angenehm für Menschen wie mich, die Hunden egal welcher Größe und Rasse mit großem Respekt begegnen. Erst als ich ihr die Hand hinhalte, kommt sie, um hallo zu sagen. Mila habe ein gutes Gespür für Situationen, sagt Pfleger Matthias Krumpe. „Sie weiß genau, zu wem sie gehen kann und zu wem nicht." Das liege in der Natur der Sache, den sowohl Boxer als auch Rhodesian Ridgebacks gelten als intelligente, familienfreundliche und loyale Begleiter, die Fremden gegenüber aber eher zurückhaltend sind.

Damit erfüllt Mila eine wichtige Voraussetzung für ihre künftige Aufgabe als Therapiehund der Palliativstation, deren Team sich mit dem kleinen Mischling einen Wunsch erfüllt. „Wir wollten unseren Patient:innen etwas Gutes tun und waren deshalb schon länger auf der Suche nach einem Therapiehund, haben aber keinen passenden gefunden", erzählt Matthias Krumpe. Am Ende habe er sich dann dazu entschlossen, sich selbst einen zuzulegen – obwohl das Kapitel nach dem Tod seines letzten Hundes eigentlich für ihn abgeschlossen war.

Mila begeistert Patient:innen und Pflegekräfte

Anfang des Jahres war es dann so weit: Matthias Krumpe konnte Mila, die in Osnabrück geboren wurde, zu sich nach Leipzig holen. Seitdem sorgt sie auf der Palliativstation für gute Laune und nicht nur dort. „Ich merke das jeden Morgen, wenn ich mit ihr unten ins Haus komme, freut sich als erstes der Pförtner und streichelt sie kurz. Wenn ich hochkomme, freuen sich die Kolleg:innen, sie zu sehen. Das ist wie eine Art Aufsteller für den Tag."

Hauptfokus von Mila ist und bleibt aber die Arbeit mit den Patient:innen der Palliativstation. Hier sind den Möglichkeiten keine Grenzen gesetzt: Wer mag und dazu in der Lage ist, kann mit ihr spazieren gehen, sie streicheln oder einfach nur ihre Anwesenheit genießen. „Es ist mittlerweile wissenschaftlich bewiesen", erklärt Matthias Krumpe, „dass die sogenannte tiergestützte Therapie das Wohlbefinden von Patient:innen steigern kann, indem sie für Ablenkung und positive Emotionen sorgt." In der Folge schüttet der Körper Oxytocin aus, ein Hormon, das unter anderem dafür bekannt ist, Stress und Ängste zu reduzieren. „Das ist natürlich kein Ersatz für die Therapie, die unsere Patient:innen hier erhalten", betont Matthias Krumpe, „aber eine gute Unterstützung."

Einsatz unter Auflagen

Voraussetzung dafür war neben der Zustimmung der Klinikleitung ein bestandener Wesens- und ein Stresstest Milas in einem vollen Einkaufszentrum. Und auch die anderen Auflagen erfüllen Mila und Matthias Krumpe zuverlässig – allen voran die regelmäßigen Untersuchungen beim Tierarzt auf Parasiten. Als angehender Therapiehund ist für Mila zudem ein vollständiger Impfpass Pflicht. Rohes Fleisch dagegen ist für sie tabu, um eine eventuelle Übertragung von Salmonellen auf die häufig immunabwehrgeschwächten Patient:innen zu verhindern.

Bis Mila tatsächlich als Therapiehund zum Einsatz kommt, wird es aber noch eine Weile dauern. Denn zunächst muss sie ihre Ausbildung absolvieren. Diese dauert rund ein halbes Jahr und wird individuell auf sie und ihr Herrchen zugeschnitten. „Mila und ich sind dann ein Team", erklärt Matthias Krumpe, „das heißt, wir lernen gemeinsam und führen die Therapie dann auch gemeinsam durch." Wie diese dann konkret aussieht, wird sich zeigen, und auch, ob sich Milas Einsatz am Ende tatsächlich nur auf die Palliativstation beschränkt. Matthias Krumpe jedenfalls kann sich vorstellen, auch anderen Stationen des UKL ihre Unterstützung anzubieten. Er denkt dabei zum Beispiel an den onkologischen Bereich der Kinderklinik. „Das wäre ein schöner Benefit für die kleinen Patient:innen." *Tina Murzik-Kaufmann*

Erfolgreiche Energie-Bilanz 2023

Uniklinikum Leipzig reduziert CO_2-Ausstoß und Energieverbrauch

Das Universitätsklinikum Leipzig kann auf ein erfolgreiches Jahr 2023 im Bereich Energieeinsparung zurückblicken. Durch über 130 umgesetzte Maßnahmen konnte der CO2-Ausstoß um 2 200 Tonnen pro Jahr reduziert werden. Dies übertrifft das gesetzte Nachhaltigkeitsziel der Initiative „Operation Zukunft" um 800 Tonnen.

Foto: AStockfoto/AdobeStock

Ein bedeutender Beitrag zur Einsparung wurde durch den Austausch herkömmlicher Leuchtmittel gegen Energiesparlampen und LEDs erzielt, wodurch über 90 000 kWh pro Jahr eingespart wurden. Zudem spielte die Optimierung der Lüftungs- und Klimaanlagen eine große Rolle.

Durch Anpassung der Luftmengen und Betriebszeiten, abgestimmt auf den regulären OP-Betrieb, konnte der CO-Ausstoß um weitere 500 Tonnen reduziert werden. Das Engagement der Mitarbeiter:innen für Energieeinsparung zeigt sich in zahlreichen Vorschlägen, die an das Ideenmanagement oder das Energiemanagement-Team am Uniklinikum Leipzig gerichtet wurden. Diese Vorschläge werden sorgfältig geprüft und teilweise bereits umgesetzt. Cornelia Naumann vom Ideenmanagement betont: „Wir freuen uns immer über neue Vorschläge – ein aufmerksamer Blick im direkten Arbeitsumfeld ist gewünscht und notwendig, um auch zukünftig erfolgreich zu sein."

Energieeinsparungen und ein effizienter Umgang mit Ressourcen sind wesentliche Bestandteile einer nachhaltigen Zukunft. Das Uniklinikum Leipzig setzt ein starkes Zeichen für den Umweltschutz und zeigt, dass durch gezielte Maßnahmen erhebliche Einsparungen möglich sind. Dies dient nicht nur dem Klimaschutz, sondern auch der Kostensenkung und Ressourcenschonung, was letztlich allen zugutekommt. *Verena Kämpgen*

Teilnehmer:innen für Therapiestudie gesucht:

Welche Rolle spielen negative Gefühle bei Essanfällen und Adipositas?

■ Das Universitätsklinikum Leipzig (UKL) sucht ab sofort Teilnehmer:innen für eine neue Therapiestudie zur Behandlung der Essanfallstörung, auch Binge-Eating-Störung genannt, und Adipositas (Fettleibigkeit): Die „Akzeptanzbasierte Verhaltenstherapie" untersucht vor allem die Rolle negativer Gefühle bei Essanfällen. Für die zehnwöchige Teilnahme gibt es bis zu 200 Euro Aufwandsentschädigung.

Grafik: smartboy10/iStock.com

„Akzeptanzbasierte Verhaltenstherapie": Auslöser für negative Stimmung erkennen und beseitigen, senkt Risiko für Überessen / App „trEATsmart": Teilnehmende erwerben alltagstaugliche Kompetenzen, um besser mit Emotionen umgehen zu können

Die Binge-Eating-Störung, die mit Adipositas einhergeht, ist durch wiederkehrende Essanfälle gekennzeichnet, die häufig bei negativer Stimmung auftreten. „Ziel dieser Studie ist es daher, Rolle und neuronale Grundlagen negativer Gefühle bei Essanfällen und bei Fettleibigkeit besser zu verstehen", sagt Projektleiterin Prof. Dr. Anja Hilbert vom Forschungsbereich Verhaltensmedizin der Klinik und Poliklinik für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie des UKL. Viele von dieser Störung betroffene Menschen hätten Schwierigkeiten beim Umgang mit Gefühlen, vor allem bei negativer Stimmung.
Hier setzt die „Akzeptanzbasierte Verhaltenstherapie mit Smartphone-Unterstützung für Essanfälle und Adipositas", wie die Studie mit vollständiger Bezeichnung heißt, an. Sie zielt auf einen besseren Umgang mit negativen Gefühlen, Essanfällen und Überessen.

Drei Gruppen von Personen werden an der Studie teilnehmen:

1. Personen mit Adipositas und Binge-Eating-Störung
2. Personen mit Adipositas ohne Binge-Eating-Störung
3. Personen mit Normalgewicht.

Prof. Dr. Anja Hilbert vom Forschungsbereich Verhaltensmedizin. Für die von ihr geleitete Studie „Akzeptanzbasierte Verhaltenstherapie" werden nun Personen mit Fettleibigkeit und Essanfall-Störung, aber auch normalgewichtige Menschen gesucht.
Foto: Stefan Straube

Die Gruppen 1 und 2 werden eine „Akzeptanzbasierte Verhaltenstherapie mit Smartphone-Unterstützung" erhalten und an zwei PET-MRT-Untersuchungen teilnehmen.
Mit Hilfe dieses Neuro-Bildgebungsverfahrens untersuchen die ebenfalls an der Studie beteiligten Expert:innen der UKL-Klinik und Poliklinik für Nuklearmedizin um Prof. Swen Hesse den Botenstoff Noradrenalin im Gehirn der Teilnehmer:innen. Veränderungen dieses Botenstoffs werden mit Schwierigkeiten beim Umgang mit negativen Gefühlen in Verbindung gebracht.
Zusätzlich nehmen alle Personen an neuropsychologischen Tests und klinischen Interviews teil und füllen Fragebögen zum Beispiel zum Essverhalten oder zur eigenen psychischen und körperlichen Gesundheit aus. Die Therapie wird aus zwölf Einzelsitzungen bestehen und insgesamt zehn Wochen dauern. Die Studie wird von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) gefördert.

Eine App hilft beim Einsatz neu erworbener Fertigkeiten im Alltag

„In dieser neuen Therapie geht es vor allem darum, Kompetenzen zu erlernen und anzuwenden", erläutert Prof. Hilbert. „Werden Auslöser für negative Stimmungen erkannt und beseitigt, kann das Risiko für Essanfälle und Überessen gesenkt werden."
Unterstützen wird dabei auch eine App, mit der die Teilnehmer:innen arbeiten werden. Die App „trEATsmart" soll helfen, die in der Therapie erlernten Fertigkeiten auch im alltäglichen Leben einzusetzen, denn sie gibt individuelle Empfehlungen für Verhaltensänderungen im Alltag. Notwendig dafür sind regelmäßige Eingaben, beispielsweise zu Stimmung, Ernährung und Bewegung, in der App.

Wer darf mitmachen und wer nicht?

Teilnehmen können Menschen im Alter von 18 bis 65 Jahren. Der persönliche Body-Mass-Index (BMI) muss dabei zwischen 30 – 45 oder zwischen 18,5 – 25 kg/m² liegen. Proband:innen mit einem BMI 30 – 45 kg/m² benötigen weiterhin ein Android-basiertes Smartphone und Internetzugang.
Nicht teilnehmen dürfen schwangere oder stillende Frauen sowie Menschen mit schweren körperlichen oder psychischen Erkrankungen. Die Aufwandsentschädigung beträgt 200 Euro bei vollständiger Teilnahme für Personen mit Adipositas und mit oder ohne Binge-Eating-Störung sowie 100 Euro bei vollständiger Teilnahme für Personen mit Normalgewicht. *Markus Bien*

Für Fragen und bei Interesse
an einer Teilnahme:
E-Mail: NOBEAD@medizin.uni-leipzig.de
Telefon: 0341 – 97 15 352.

Keuchhusten: Mehr Fälle im Großraum Leipzig

Moderater Anstieg auch im Landkreis Leipzig / Gesundheitsämter empfehlen Impfung

■ Der sachsenweite Trend zu mehr Keuchhusten-Infektionen schlägt sich auch im Großraum Leipzig nieder. Allein im Landkreis Nordsachsen wurden in diesem Jahr bislang 44 Fälle registriert, wie Dr. Steffi Melz mitteilt, Leiterin des Gesundheitsamtes.

Das sind signifikant mehr als im Vergleichszeitraum des Vorjahres (16). Die meisten Erkrankungen gibt es demnach in der Altersgruppe bis zehn Jahren. „Vorwiegend sind Schulkinder betroffen", so Melz.
In der Stadt Leipzig verdoppelte sich die Zahl der gemeldeten Fälle bereits von 2022 zu 2023 von 33 auf 66 gemeldete Fälle. Und in diesem Jahr hat das Gesundheitsamt schon jetzt 111 Patienten registriert. Auch im Landkreis Leipzig gibt es einen moderaten Anstieg von 61 auf 75 registrierte Fälle (Vergleich zwischen den ersten fünf Monaten 2023 zu 2024).

Amtsärztin rät zu Impfungen

Steffi Melz rät Bürgern zur Auffrischungsimpfung. Oft versäumen gerade Erwachsene die erneute Immunisierung, die nach mehreren Grundimpfungen im Säuglings- und Kindesalter noch einmalig nötig ist. Für die empfehlen Kinderärzte die schützende Spritze ohnehin. „Verdachtsfälle sollten schnellstmöglich, gegebenenfalls mit Hinweis auf Kontakt oder Fall im Umfeld, durch einen Arzt abgeklärt werden, sagt Melz. Beim Arztbesuch solle ein Mund-Nasen-Schutz getragen werden. „Kranke gehören so lange nicht in Kita, Schule oder auf die Arbeit, bis mindestens Symptomfreiheit eintritt oder die Antibiotikatherapie greift", erläutert die Expertin. „Weiterhin gilt natürlich zu beachten: viel lüften, Händehygiene, Desinfektion von Flächen sowie die allgemeinen Maßnahmen zur Infektprophylaxe – ausreichend Schlaf, gesunde Ernährung, viel Bewegung an frischer Luft.

Langwierige Erkrankung

Keuchhusten zieht sich oft über mehrere Wochen oder sogar Monate hin. Betroffene leiden in den ersten zwei Wochen an grippeähnlichen Symptomen. Dann kann es über vier bis sechs Wochen schwere Hustenanfälle geben, die sich vor allem nachts steigern und sogar Erbrechen hervorrufen können. Die Krankheit schwächt sich nur allmählich ab. Komplikationen treten vor allem bei Säuglingen auf, wie die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung mitteilt. „Bei ungefähr 15 bis 20 Prozent der im Krankenhaus behandelten Patienten und Patientinnen – überwiegend junge, ungeimpfte Säuglinge – kommt es zu einer Lungenentzündung oder Mittelohrentzündung." Krampfanfälle sind sehr selten. „Etwa ein Prozent aller erkrankten Kinder unter sechs Monaten stirbt an der Erkrankung", so die Bundeszentrale. Die Hustenattacken könnten Leisten- und Rippenbrüche verursachen. Bleibende Schäden an Lunge oder Bronchien seien möglich. Schwere Fälle mit Klinikeinweisungen sind den Gesundheitsämtern in den Landkreisen Leipzig und Nordsachsen derzeit nicht bekannt. *Björn Meine*

■ BLUMENSTRAUSS DES MONATS

Blumenstrauß für Marlis Prautzsch

Den Blumenstrauß des Monats hatte sich Marlis Prautzsch vom UKL-Dienstleister „Wisag“ wirklich verdient – das sieht man auch daran, dass sie von zwei Teams am Uniklinikum Leipzig unabhängig voneinander vorgeschlagen wurde. Überreicht wurde ihr Strauß von Dr. Katja Mühlberg, Oberärztin in der UKL-Angiologie, Simone Uhlemann, Angiologie-Assistentin, sowie Birgit Spauschus und Diana Schulze von der Zentralen Praxisanleitung.

„Frau Prautzsch, Sie sind für uns die gute Seele, die immer freundlich ist und mit kleinen Gesten allen einen schönen Tag bereitet. Und das denken nicht nur wir, sondern ganz viele. Deshalb wollten wir Ihnen heute ein Lächeln ins Gesicht zaubern – dieser Strauß von Herzen für Sie von uns. Unser Dank gebührt aber auch Ihren Kolleginnen und Kollegen, die vor und hinter den Kulissen für uns da sind“, bedankte sich Dr. Mühlberg herzlich bei der überraschten WISAG-Mitarbeiterin. Birgit Spauschus fügte hinzu: „Wir finden, dass Personen wie Sie und Ihre Arbeit viel zu wenig gesehen werden. Deshalb war es uns wichtig, uns auf diesem Weg zu bedanken. Bleiben Sie, wie Sie sind.“

Mit einem strahlenden Lächeln nahm Marlis Prautzsch gerührt den bunten Blumenstrauß entgegen. „Viele bedanken sich, das ist schön. Aber diesen wunderschönen Blumenstrauß zu bekommen, ist trotzdem etwas ganz Besonderes“, freute sie sich über diese Anerkennung ihrer Arbeit.

Foto: Stefan Straube

Sommerfest in der Semmelweisstraße

Drei Stunden willkommene Abwechslung im Garten der PIA / Bericht eines Teilnehmers

■ Pünktlich zum Sommerbeginn lud die Psychiatrische Institutsambulanz (PIA) der Uniklinik Leipzig alle Patienten und Interessenten in ihr Haus in die Semmelweisstraße 10 zum Sommerfest ein. Auf die Besucher wartete ein buntes Rahmenprogramm. Vom köstlichen Buffet bis hin zu einem Origami-Stand gab es drei Stunden willkommene Abwechslung.

Die Leiterin der PIA, Frau Prof. Dr. Christine Rummel-Kluge, eröffnete mit einem herzlichen Willkommensgruß das Sommerfest im Garten der Klinik.

Ihr Dank ging an alle Mithelfer und Organisatoren. Sie gab den Teilnehmern mit auf den Weg, den Augenblick und das Fest bewusst zu genießen. Sie fragte auch nach dem Behandlungsbefinden der Patienten und freute sich, wieder zusammen feiern zu können.

Soweit das Auge reichte, fand das warme Sommerlicht in geschütztem Rahmen den Weg zu seinen Gästen in die Ambulanz. Die Ergotherapeutin Sünne Pettersen wünschte sich für alle Gäste und für das Team ein entspanntes, gemeinsames Grillen. Sie gab zu erkennen, dass die fleißigen Patienten unter anderem mit einer selbstgenähten Girlande das Fest in ein schönes, schlichteinheitliches Ambiente getaucht haben.

Foto: O.S.

Karin und Holger Blaensdorf fanden, dass sich wieder große Mühe gemacht wurde und genossen das Fest an frischer Luft.

Abseits des hektischen Alltagsstrudels gab es die Möglichkeit, sich an einem Origami-Stand umzusehen. Jeder der mochte, konnte mitmachen und etwas für zu Hause mitnehmen.

Für das leibliche Wohl sorgte der Ergotherapeut Lucas Dress mit perfekt gegrillten Würstchen. Alle Gäste ließen sich das Essen und die Getränke gut schmecken und freuten sich auch über das große Bemühen von Seiten des Personals, welches mit allen Berufsgruppen zum Gelingen des Sommerfests beitrug.

Zum köstlichen Buffet entwickelten sich an den fein gedeckten Tischen gemeinsame Gesprächsthemen. Bei den Gesprächen wurden neue Kontakte geknüpft und alte Freundschaften konnten gepflegt werden.

Die PIA bietet wieder regelmäßig eine Bühne für kulturelle Veranstaltungen und ist vor allem auch ein Ort der Begegnung und der Ruhe.

Das zufriedene Lächeln in den Gesichtern aller Beteiligten war einmal mehr Beweis für ein gelungenes Sommerfest.

O.S.

Auf Platz 7 im deutschlandweiten Vergleich

Über 30 Fachbereiche des Universitätsklinikums Leipzig im stern-Ranking ausgezeichnet

Die renommierte Zeitschrift „stern" hat in ihrer aktuellen Rubrik „Deutschlands ausgezeichnete Krankenhäuser 2024/25" das Universitätsklinikum Leipzig (UKL) in mehreren Bereichen prämiert. Besonders hervorzuheben ist, dass das UKL in der Kategorie „Deutschlands TOP 100 Krankenhäuser" den hervorragenden 7. Platz belegt. Diese Auszeichnungen unterstreichen die hohe medizinische Qualität und das Engagement der Mitarbeiter:innen des UKL, die tagtäglich für das Wohl der Patient:innen im Einsatz sind. Das UKL bleibt damit ein führendes Zentrum der Spitzenmedizin in Deutschland.

Foto: Stefan Straube

Das Universitätsklinikum Leipzig überzeugt im stern-Ranking und belegt Platz 7 in „Deutschlands TOP 100 Krankenhäusern".

Die Übersicht der ausgezeichneten Kliniken:

Pneumologie: Klinik und Poliklinik für Onkologie, Gastroenterologie, Hepatologie und Pneumologie
Urologie: Klinik und Poliklinik für Urologie
Interventionelle Radiologie: Klinik und Poliklinik für Diagnostische und Interventionelle Radiologie / Institut für Neuroradiologie
Kreuzbandriss/Meniskus: Klinik und Poliklinik für Orthopädie, Unfallchirurgie und Plastische Chirurgie
Schulter- und Ellenbogenchirurgie: Klinik und Poliklinik für Orthopädie, Unfallchirurgie und Plastische Chirurgie
Wirbelsäulenchirurgie: Klinik und Poliklinik für Orthopädie, Unfallchirurgie und Plastische Chirurgie
Endoprothetik: Klinik und Poliklinik für Orthopädie, Unfallchirurgie und Plastische Chirurgie
Unfallchirurgie: Klinik und Poliklinik für Orthopädie, Unfallchirurgie und Plastische Chirurgie
Gefäßmedizin: Klinik und Poliklinik für Angiologie
Schilddrüsenchirurgie: Klinik und Poliklinik für Viszeral-, Transplantations-, Thorax- und Gefäßchirurgie
Hirntumoren: Klinik und Poliklinik für Neurochirurgie
Leukämie: Klinik und Poliklinik für Hämatologie, Zelltherapie, Hämostaseologie und Infektiologie
Beckentumoren: Klinik und Poliklinik für Frauenheilkunde
Hautkrebs: Klinik und Poliklinik für Dermatologie, Venerologie und Allergologie
Prostatakrebs: Klinik und Poliklinik für Urologie
Darmkrebs: Klinik und Poliklinik für Viszeral-, Transplantations-, Thorax- und Gefäßchirurgie
Strahlentherapie: Klinik und Poliklinik für Strahlentherapie
Gynäkologische Operationen: Klinik und Poliklinik für Frauenheilkunde
Brustkrebs: Klinik und Poliklinik für Frauenheilkunde
Risikogeburten: Klinik und Poliklinik für Frauenheilkunde
Adipositaschirurgie: Klinik und Poliklinik für Viszeral-, Transplantations-, Thorax- und Gefäßchirurgie
Plastische Chirurgie: Klinik und Poliklinik für Orthopädie, Unfallchirurgie und Plastische Chirurgie
Kinderchirurgie: Klinik und Poliklinik für Kinderchirurgie
Multiple Sklerose: Klinik und Poliklinik für Neurologie
Depression: Klinik und Poliklinik für Psychiatrie und Psychotherapie
Psychosomatik: Klinik und Poliklinik für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie
Parkinson: Klinik und Poliklinik für Neurologie
Alzheimer: Klinik und Poliklinik für Neurologie
Augenerkrankungen: Klinik und Poliklinik für Augenheilkunde
Hautkliniken: Klinik und Poliklinik für Dermatologie, Venerologie und Allergologie
Schlaganfall: Klinik und Poliklinik für Neurologie / Neurologische Intensivmedizin
HNO: Klinik und Poliklinik für Hals-, Nasen-, Ohrenheilkunde *UKL*

Die Würfel sind gefallen … UKL entscheidet sich für ein neues klinisches Arbeitsplatzsystem

Das Universitätsklinikum Leipzig (UKL) bezuschlagt in einem umfangreichen Verhandlungsverfahren die Meierhofer AG mit dem Krankenhausinformationssystem M-KIS. In einem mehrstufigen Umsetzungsprozess soll zunächst der Fokus auf der Einführung der klinischen Dokumentation und der Medikationsprozesse liegen und somit das bisherige klinische Arbeitsplatzsystem ersetzt werden.

Foto: Iev dolgachov/AdobeStock

Das Universitätsklinikum Leipzig implementiert das Krankenhausinformationssystem M-KIS von Meierhofer AG, um das bisherige klinische Arbeitsplatzsystem zu ersetzen.

Im Rahmen einer europaweiten Ausschreibung suchte das UKL ein neues klinisches Arbeitsplatzsystem – mit dem Ziel, den Anforderungen des digitalen Transformationsprozesses im Gesundheitswesen bestmöglich zu entsprechen. Von der Notaufnahme bis zur Intensiv- und Normalstation sowie in den Ambulanzbereichen sollen künftig Behandlungsprozesse unterstützt, Schnittstellen harmonisiert und Leistungen noch transparenter gemacht werden. Das UKL hat sich dabei für das Krankenhausinformationssystem M-KIS von Meierhofer entschieden, dessen bereichsübergreifende Gesamtarchitektur den prozessualen Erfordernissen der künftigen Nutzer:innen entspricht.

In einem zweistufigen Umsetzungsprozess soll nun das klinische Arbeitsplatzsystem, derzeit Oracle Cerner i.s.h. med, abgelöst werden. Für die intensivstationären Anwendungsbereiche wird das Patientendatenmanagementsystem M-PDMS zum Einsatz kommen. „Durch die Anbindung vieler Spezialanwendungen ist das System im Laufe der Zeit stark gewachsen. Es kommt zu Medienbrüchen und vielen Schnittstellen, die Nutzerfreundlichkeit leidet", sagt Dr. Robert Jacob, Kaufmännischer Vorstand des UKL. Der Fokus bei der Neuorientierung lag dabei auf einem System, das dem UKL für viele Jahre Investitionssicherheit ermöglicht und sowohl fachliche als auch technologische Zukunftsfähigkeit verspricht.

„Vor allem die Nutzerfreundlichkeit von M-KIS hat uns überzeugt", ergänzt Prof. Christoph Josten, Medizinischer Vorstand des UKL. „Das System soll zielgerichtet im Klinikalltag unterstützen und unsere Mitarbeitenden bei der Dokumentationsarbeit auf den Stationen mittels durchgängiger Prozesse und mobiler Anwendungen entlasten." *Meierhofer / UKL*

Die Haut merkt sich alles

Risikofaktoren und Prävention / Schutzmaßnahmen gegen UV-bedingte Hautschäden

Foto: yanadjan/AdobeStock

Unsere Haut ist das größte Körperorgan, welches uns vor Umwelteinflüssen wie z.B. vor Hitze, Licht, Verletzungen und Infektionen schützt, aber zugleich hochsensibel ist. Doch sie vergisst nichts, insbesondere nicht die Schäden durch übermäßige UV (ultraviolette)-Strahlung. Prof. Dr. Mirjana Ziemer, Oberärztin an der Klinik für Dermatologie, Venerologie und Allergologie des Universitätsklinikums Leipzig, betont: „Sonnenlicht ist wichtig für unsere Gesundheit aber alles, was einen Sonnenbrand hervorruft, kann der Gesundheit schaden."

Sonnenlicht besteht zu 50 Prozent aus sichtbarem Licht, zu 44 Prozent aus Infrarotstrahlung und zu 6 Prozent aus UV-Strahlung. Letztere ist im Positiven für die Vitamin-D-Produktion in unserer Haut aber im Negativen leider auch für die meisten Hautschäden verantwortlich. Ein Zuviel an Sonnenstrahlen erhöht das Risiko von Strahlenschäden, die langfristig bis zum Hautkrebs führen können. Insbesondere weißer Hautkrebs (Plattenepithelkarzinom und Basalzellkarzinome) zeigt einen UV-bedingten stetigen Zuwachs. Aber auch die meisten Symptome der Hautalterung werden durch UV-Licht hervorgerufen. Dabei wird unterschieden in UV-A-Strahlen, die tief in die Haut eindringen und vor allem langfristig Schäden auslösen, und UV-B-Strahlen, die nur in die oberen Hautschichten eindringen und zu akutem Sonnenbrand und direkter DNA-Schädigung führen.

Risikofaktoren und Hauttypen

Die Intensität der UV-Strahlung hängt von verschiedenen Faktoren ab:

- **Tageszeit:** Zwischen 11 und 16 Uhr ist die Strahlung am intensivsten.
- **Jahreszeit:** Im Frühling und Sommer ist die UV-Strahlung höher.
- **Geographische Lage und Höhenlage:** Je näher am Äquator und je höher, desto intensiver.
- **Umgebung:** Auch UV-Strahlung kann reflektiert werden, z.B. am Strand oder in schneebedeckter Umgebung.
- **Achtung:** UV-A-Strahlung durchdringt den bewölkten Himmel sowie Glasscheiben.
- **Hauttyp:** Menschen mit hellen Hauttypen (Typ I und Typ II) sind besonders gefährdet für Sonnenbrand, da ihr Eigenschutz durch die geringe Melaninpigmentierung in der Haut niedrig ist.

Prävention: So schützen Sie sich

- **Planung:** Bedenken Sie den Zeitpunkt und die Dauer eines Aufenthalts im Freien.
- **Kleidung:** Diese bietet den wichtigsten und grundsätzlichen Schutz. Dazu zählen auch eine entsprechende Kopfbedeckung (leider gehören Basecaps nicht dazu, da sie Ohren, Hals und Nacken ungeschützt lassen). Eine Sonnenbrille schützt zudem die Augen.
- **Babys und Kleinkinder:** Babys und Kleinkinder sind grundsätzlich nicht direkt intensiver Sonne auszusetzen.
- **Sonnencreme:** Tragen Sie diese ausreichend und mind. eine halbe Stunde vor dem Aufenthalt im Freien auf und wiederholen Sie dies im Tagesverlauf, insb. nach dem Schwimmen oder Schwitzen. Verwenden Sie Produkte ab Lichtschutzfaktor 50+. Bedenken Sie, dass Sonnencremes nur einen zusätzlichen Faktor für den UV-Schutz darstellen und für zahlreiche Ökosysteme auch bedenklich sind. So verbieten immer mehr Urlaubsländer Sonnencremes, um ihre maritimen Ökosysteme zu schützen.

Früherkennung durch Hautkrebs-Screening

Ein regelmäßiges Hautkrebs-Screening erhöht die Heilungschancen erheblich. In Deutschland haben alle gesetzlich Versicherten ab 35 Jahren alle zwei Jahre Anspruch auf eine Früherkennungsuntersuchung. Dabei wird die gesamte Haut gründlich untersucht und Patient:innenen werden zur Selbstuntersuchung angeleitet.

Fazit

Hautkrebs ist vermeidbar und frühzeitig erkannt fast immer heilbar. Schützen Sie Ihre Haut vor übermäßiger UV-Strahlung. Ihre Haut wird es Ihnen danken.

UKL

Medizin für Jedermann: „Lass dich nicht verbrennen!" – Prävention und Behandlung von Hautkrebs

Sommerausgabe der Vortragsreihe des Universitätsklinikums Leipzig (UKL) am 21. August 2024 klärt über Hautkrebs auf

Ein Bad in der Sonne gehört für viele Menschen zum Sommer dazu, wie Eis essen oder schwimmen gehen. Ohne ausreichenden Schutz riskieren sie jedoch nicht nur einen Sonnenbrand, sondern auch im Alter an Hautkrebs zu erkranken. Unter diesem Begriff werden verschiedene Krebserkrankungen der Haut zusammengefasst, von denen der sogenannte schwarze Hautkrebs der gefährlichere ist. Mit rund 22 000 Neuerkrankungen pro Jahr tritt er – verglichen mit dem hellen oder weißen Hautkrebs mit mehr als 200 000 Neuerkrankungen pro Jahr – vergleichsweise selten auf. Laut dem Zentrum für Krebsregisterdaten steigen die Zahlen jedoch seit Jahren an. Das alarmiert Expert:innen wie Prof. Dr. med. Jan-Christoph Simon. Der Direktor der Klinik für Dermatologie, Venerologie und Allergologie des Universitätsklinikums Leipzig (UKL) ist Facharzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten und klärt im Rahmen von Medizin für Jedermann über Möglichkeiten der Vorbeugung und Behandlung von Hautkrebs auf.

Prof. Jan-Christoph Simon klärt im Rahmen von Medizin für Jedermann über Möglichkeiten der Vorbeugung und Behandlung von Hautkrebs auf.
Foto: Stefan Straube

Anliegen des Vortrags ist es, für das Thema Hautkrebs zu sensibilisieren, denn das Risiko, an Hautkrebs zu erkranken, ist höher denn je. „Das hat mit zwei Dingen zu tun", erklärt Prof. Dr. med. Jan-Christoph Simon, der auch als Direktor des Hautkrebszentrums am UKL verantwortlich zeichnet: „Zum einen bildet sich Hautkrebs über viele Jahre bis Jahrzehnte aus. In der Folge registrieren wir immer mehr Patient:innen mit Hautkrebs im mittleren und höheren Alter, die Sonnenschäden in der Kindheit erlitten haben. Zum anderen gehen viele Menschen immer noch unvernünftig mit der Sonne um."
Wesentlicher Faktor hierbei sei ein verändertes Freizeitverhalten: Aufgrund des wärmer werdenden Klimas verbrächten die Menschen mehr Zeit im Freien als früher üblich – und das nicht selten ungeschützt. Zudem erhöhe die Möglichkeit, im Januar nach Thailand oder in die Karibik zu fliegen, die Zahl der Stunden, in denen sie sich intensiver Sonne aussetzten.

Vor diesem Hintergrund, so Prof. Dr. med. Jan-Christoph Simon, werde er seinen Vortrag nutzen, um über die Arten von Hautkrebs, ihre verschiedenen Vorstufen und ihre Behandlung aufzuklären. „Die meiste Zeit aber werde ich darüber sprechen, wie wir uns vor Hautkrebs schützen können, schließlich hat es sich gezeigt, dass man mit dem entsprechenden Lichtschutz auch noch im höheren Alter das Risiko, an Hautkrebs zu erkranken, signifikant senken kann."

Tina Murzik-Kaufmann

Medizin für Jedermann

Thema: „Lass dich nicht verbrennen!" – Prävention und Behandlung von Hautkrebs
Mittwoch, 21. August 2024,
18.30 bis 19.45 Uhr
Hörsaal im Haus 4
www.uniklinikum-leipzig.de/mfj

Zwei metabolische Kammern für die Forschung

Eröffnung auf dem Campus der Universitätsmedizin Leipzig

Fotos: Helmholtz Munich/Unrau Fotografie, Peggy Darius

An der Eröffnung nahmen neben HI-MAG-Direktor Prof. Matthias Blüher (ganz links) die wissenschaftliche und administrative Leitung von Medizinischer Fakultät und Universitätsklinikum Leipzig teil.

Eine Masterandin an der Universitätsmedizin Leipzig ist die erste Probandin der Kammer.

■ Die Adipositasforschung liefert beunruhigende Zahlen: Laut Robert-Koch-Institut sind 53 Prozent der Frauen und 67 Prozent der Männer in Deutschland übergewichtig. Die Tendenz ist steigend. Die WHO spricht von rund 3 Milliarden Menschen mit Adipositas weltweit. „Prävention ist der Megatrend der Gesundheitsforschung", hieß es dann auch am 11. Juni 2024 bei der Eröffnung der zwei metabolischen Kammern im Helmholtz-Institut für Metabolismus-, Adipositas- und Gefäßforschung (HI-MAG) an der Universitätsmedizin Leipzig. Bislang gibt es metabolische Kammern für Menschen bundesweit nur vereinzelt an wenigen Standorten. Sie eröffnen neue Forschungsansätze, um den Einfluss von Adipositas auf den Energiestoffwechsel zu bestimmen und bieten Anknüpfungspunkte für (inter-)nationale Kooperationen.

Die beiden gegenüberliegenden rund 10 Quadratmeter großen Räume sind mit Schlafsofa, Tisch und Stuhl sowie sanitären Anlagen modern eingerichtet. Ein Fenster mit Blick ins Grüne schenkt dem Raum visuelle Weite. Er ist für den längeren Aufenthalt von einer Stunde bis hin zu mehreren Tagen gedacht. In dieser metabolischen Kammer sollen künftig der Energieumsatz und der Stoffwechsel von Proband:innen in klinischen Studien gemessen werden.

Die beiden Leipziger Kammern sind speziell für die Bedürfnisse von Menschen mit Adipositas ausgelegt und eröffnen damit Forschungsmöglichkeiten in einer Themenbreite, die deutschlandweit einzigartig ist. Möbel und Sportgeräte sind bis zu 250 Kilogramm belastbar. „Die neuen metabolischen Kammern erweitern unsere bisherigen Untersuchungsmethoden zur Bestimmung des Ruheenergieumsatzes erheblich und eröffnen damit vollkommen neue Forschungsansätze", sagte Prof. Dr. Matthias Blüher, Direktor des HI-MAG und Professor für Klinische Adipositasforschung der Universität Leipzig.

Energieverbrauch während verschiedener Tages- und Aktivitätsphasen wird bestimmt

Die Forschenden interessiert, wie sich der Einfluss von Adipositas und anderen metabolischen Erkrankungen auf den Energiestoffwechsel auswirkt, um neue Erkenntnisse zu Stoffwechselstörungen gewinnen zu können. Aber auch Leistungsportler:innen können sich hier einer Untersuchung unterziehen. Zentrale Fragen der Forschenden zielen auch darauf ab, wie sich der Stoffwechsel durch die Einnahme von Medikamenten oder durch hormonelle Einflüsse ändert, beispielsweise bei Menschen, die sich in einer geschlechtlichen Transition befinden. Dafür wird der Energieverbrauch während verschiedener Tages- und Aktivitätsphasen bestimmt: Der Sauerstoffverbrauch und die Kohlenstoffdioxidproduktion der Testperson werden innerhalb eines definierten Zeitraums kontinuierlich gemessen, um die genaue Stoffwechselrate analysieren zu können. Das Bundesministerium für Bildung und Forschung förderte diese Maßnahme, denn „Gesundheitsforschung braucht Infrastruktur". Der sächsische Staatssekretär für Wissenschaft und Kunst, Dr. Andreas Handschuh, betonte in seiner Rede die „Exzellenz in Leipzig" und wie wichtig länderübergreifende Projekte und Partner aus anderen Bundesländern seien. „Wissenschaft kennt keine Grenzen und sie sucht sich die besten Köpfe", sagte er.

Die ersten Anmeldungen sind bereits eingetroffen: Ein Online-Meeting mit einem renommierten Forschungsinstitut aus Kopenhagen führte Prof. Dr. Matthias Blüher am Morgen vor der offiziellen Eröffnung. Die Fahrt der Proband:innen nach Leipzig wird bereits organisiert.

Das HI-MAG wurde 2018 als Kooperation zwischen Helmholtz Munich, der Medizinischen Fakultät der Universität Leipzig und des Universitätsklinikums Leipzig gegründet. Das Institut hat sich zum Ziel gesetzt, Grundlagen- mit klinischer Forschung zu verbinden und dadurch die wissenschaftlichen Erkenntnisse aus dem Labor in die klinische Behandlung zu transferieren.

Peggy Darius

Bäriger Besuch beim Teddydoktor!

■ Hunderte Kinder ließen ihre Kuscheltiere im Juli im Teddybär-Krankenhaus der Medizinischen Fakultät der Universität Leipzig untersuchen, röntgen und operieren. Ziel des studentischen Projekts: Den Kindern spielerisch die Angst vor dem Arzt oder dem Aufenthalt im Krankenhaus nehmen.

Auf dem Plan standen: Diagnosen am Röntgengerät, Besuch der Apotheke mit Pflanzen aus dem Botanischen Garten und einer Tablettenpresse, der glänzende OP-Raum sowie ein Organ-Teddy. Die Medizin- und Pharmaziestudierenden zeigten vollen Einsatz, um ihr Wissen über den Körper weiterzugeben.

Das Sommerfest am 11. Juli gestaltete sich wie jedes Jahr zu einem Erlebnis für die ganze Familie. An den anderen Tagen kamen mehr als 30 Kindergartengruppen zu Besuch in die Klinik für Kuscheltiere.

Bereits seit Mitte der 90er Jahre organisieren die Medizinstudierenden der Universität Leipzig jährlich ehrenamtlich das Teddybär-Krankenhaus.

Anne Grimm

Foto: Anne Grimm

Wann ist eine Genom-Sequenzierung ratsam?

Leipziger Humangenetiker:innen liefern klinische Referenzstudie für Diagnostik genetisch bedingter Erkrankungen

Wissenschaftler:innen des Broad Institute of MIT and Harvard, der Harvard Medical School sowie der Universitätsmedizin Leipzig haben in zwei voneinander unabhängigen Patientenkohorten gezeigt, unter welchen Umständen die Sequenzierung des gesamten Genoms Vorteile bei der Diagnose genetischer Erkrankungen bietet. Aufgrund ihrer breiten Datenbasis aus Forschung und aus klinischer Anwendung liefert die gemeinsam publizierte Studie wichtige Impulse für die diagnostische Praxis. Ihre Ergebnisse haben die Forscher:innen im renommierten The New England Journal of Medicine vorgestellt.

Foto: colourbox

Die DNA eines Menschen kann in Milliarden kleinen Abschnitten gelesen werden.

Genmutationen in der DNA des Menschen können dazu führen, dass Proteine für wichtige Funktionen im Körper nicht korrekt gebildet werden. Das Ergebnis können schwere Störungen sein, die zu Erkrankungen oder gar Behinderungen führen. Viele solcher Erkrankungen sind der Wissenschaft bereits bekannt und bestimmten Genen zuzuordnen. Um sie zu diagnostizieren, setzen Ärzt:innen standardmäßig das Verfahren der sogenannten Exom-Sequenzierung ein. Dabei werden Teile jener Abschnitte der menschlichen DNA analysiert, die unmittelbar für die korrekte Bildung von Proteinen zuständig sind. Dieser kodierende Teil, das Exom, macht nur etwa ein Prozent der gesamten DNA aus, ist aber besonders relevant.

„Eine Exom-Analyse führt jedoch in zwei Dritteln der Fälle nicht zu einer Diagnose; dann stellt sich die Frage, was nun?“, sagt Prof. Dr. Rami Abou Jamra. Er ist Professor für Medizinische Genomik an der Universität Leipzig und leitet die Genetische Diagnostik am Institut für Humangenetik, Universitätsklinikum Leipzig (UKL). „Für die Betroffenen und ihre Familien bedeutet eine eindeutige Diagnose sehr viel: nicht nur die Bestätigung, dass die Krankheit nicht ihre eigene Schuld ist – sie ebnet auch den Weg für öffentliche Anerkennung und eine personalisierte Therapie, wo dies möglich ist“, so der Arzt.

Um die Vorteile einer vollständigen Genom-Sequenzierung im Vergleich mit der Exom-Sequenzierung beurteilen zu können, untersuchten Wissenschaftler:innen des Broad Institute of MIT and Harvard sowie der Harvard Medical School in Boston 744 Familien. Hierbei handelt es sich um erkrankte Kinder und ihre Eltern, bei denen der Verdacht auf eine genetisch bedingte Erkrankung vorlag und bei denen eine Exom-Sequenzierung zum Teil keine Diagnose ermöglicht hatte. Das Institut für Humangenetik in Leipzig analysierte mittels Genom-Sequenzierung in einer unabhängigen Patientenkohorte 350 Familien, bei denen eine Exom-Sequenzierung kein Licht ins Dunkel gebracht hatte. Die ersten 78 Fälle flossen in die gemeinsame Studie mit den Bostoner Kolleg:innen ein. Von allen Familien wurde die komplette DNA, das sogenannte Genom, in Milliarden kleine Abschnitte zerschnitten und abgelesen, genannt short read sequencing. Die Daten werteten die Forscher:innen mittels bioinformatischer Programme und Algorithmen aus.

„Im Vergleich zu einer Exom-Sequenzierung brachte die Genom-Sequenzierung in zusätzlichen acht Prozent der Fälle Klarheit: Das ist relevant mehr“, erläutert Prof. Dr. Rami Abou Jamra, der die Leipziger Studie leitete. „Insbesondere, wenn eine krankheitsursächliche genetische Veränderung darin besteht, dass sehr kleine DNA-Abschnitte fehlen, unspezifische Sequenzen sich verlängern oder wenn die Veränderung gar nicht im kodierenden Teil liegt, hilft diese Methode entschieden weiter“, so der Mediziner. „Bei der Exom-Sequenzierung werden die kodierenden Abschnitte im Labor aus der DNA herausgelöst und chemisch angereichert, und das führt leider zu einem Qualitäts- und Informationsverlust“, erklärt der Forscher. Aber genau diese Informationen könnten entscheidende Hinweise enthalten. Zudem haben auch Genabschnitte außerhalb des Exoms wichtige Funktionen, etwa zur Regulierung von Mechanismen, die die Proteinsynthese steuern. Diese Abschnitte werden mit einer Exom-Analyse gar nicht erfasst. Schließlich wollen die Forscher:innen durch den umfassenden Blick über das gesamte Genom neue Krankheitsbilder und -mechanismen identifizieren.

Prof. Dr. Rami Abou Jamra ist Professor für Medizinische Genomik an der Universität Leipzig und leitet die Genetische Diagnostik am Institut für Humangenetik des Universitätsklinikums Leipzig. Foto: UKL

> **Für die Betroffenen und ihre Familien bedeutet eine eindeutige Diagnose sehr viel: nicht nur die Bestätigung, dass die Krankheit nicht ihre eigene Schuld ist – sie ebnet auch den Weg für öffentliche Anerkennung und eine personalisierte Therapie, wo dies möglich ist.**
>
> ***Prof. Dr. Rami Abou Jamra***
> *Professor für Medizinische Genomik an der Universität Leipzig*

Nächstes Ziel: Mehr Genome ablesen, „mit noch aufschlussreicherer Technik“

„Unsere Daten legen nahe, schneller zur Genom-Sequenzierung zu greifen, gerade wenn eine Exom-Sequenzierung keine Klarheit gebracht hat“, sagt Prof. Dr. Rami Abou Jamra. „In der Vergangenheit gab es in der Fachliteratur Unklarheit, wann eine Genom-Sequenzierung geboten ist. Die ermittelte große Datenbasis zeigt nun auch dank des Leipziger Beitrags, dass die Ergebnisse durchaus in der klinischen Anwendung tragfähig sind“, sagt der Wissenschaftler.

Ein weiterer Vorteil der Genom-Sequenzierung, obwohl diese derzeit noch etwa zweieinhalbmal so teuer ist wie eine Exom-Sequenzierung, ist ein langfristiger: Liegen die Daten einmal vor, sei es einfach, diese später noch einmal auf neue Erkenntnisse zu überprüfen, da weltweit neue krankheitsrelevante Gen-Mutationen entdeckt und dokumentiert werden, wie Prof. Dr. Rami Abou Jamra betont.

Und was kommt als Nächstes? „Wir werden mehr Genome ablesen, und das alles mit einer noch aufschlussreicheren Technik, die sich long read sequencing nennt. Sie erlaubt das Ablesen längerer Abschnitte an einem Stück“, so Prof. Dr. Abou Jamra erfreut. „Damit wollen wir alle genetisch bedingten Krankheiten entschlüsseln.“

Originalpublikation in The New England Journal of Medicine:
„Genome Sequencing for Diagnosing Rare Diseases“, DOI: 10.1056/NEJMoa2314761

Birgit Pfeiffer

Momente

Die Bilder von Thomas Mucke in der neuen Ausstellung in den Räumen der Kinderradiologie fangen den Moment ein und erzählen oft eine kleine Geschichte. Seine künstlerischen Schwerpunkte liegen in der Malerei und dem figürlichen Zeichnen. Dies spiegelt sich in einem breiten Spektrum wider, wobei gemalte Plein-Air-Landschaften einen bedeutenden Teil einnehmen. Viele seiner Werke entstehen draußen, an den „Originalschauplätzen". Thomas Mucke braucht den Wind um die Ohren und die Sonne im Nacken, um kreativ zu sein. Zwei- bis dreimal im Jahr nimmt sich der Vater dreier Kinder eine kleine Auszeit vom Familienleben, packt Zelt, Verpflegung und Staffelei und begibt sich hinaus in die Natur. *UKL*

Malerei von Thomas Mucke. In den Räumen der Kinderradiologie, Liebigstr. 20a (Haus 6). Die Ausstellung ist bis 25. Oktober zu sehen. Foto: Heike Schindler

■ KALENDER

Veranstaltungen am UKL

24. JULI

Foto: privat

Helfe-Elfe Magda in Ostfriesland
Aufgeführt wird die Geschichte der kleinen „Helfe-Elfe", die nichts anders kennt, als den ganzen Tag fröhlich zu sein und zu helfen. Auf ihrem Ausflug nach Ostfriesland trifft sie auf den überaus ungeschickten Leuchtturmwärter, den alle liebevoll „Herzog" nennen.
Was auch immer er anpackt, es geht schief. Und doch ziehen andere Menschen Nutzen aus seiner Tollpatschigkeit. Eine Münze hat eben immer zwei Seiten. Und die eine scheint das Engagement der „Helfe-Elfe" überflüssig zu machen.

Bei der Mehr-Als-Nur-Eine-Lesung wird Michael Oertel von Malu Sieber, seinen bezaubernden Handpuppen, zauberhafter Musik, Geräuschen, Bildern und einem verzaubernden Bühnenbild begleitet. Die Gäste erwartet ein abwechslungsreiches, unterhaltsames und generationsverbindendes Programm.

10.30 Uhr | Atrium der Frauen- und Kindermedizin, Liebigstraße 20a, Haus 6

21. AUGUST

Foto: yanadjan/AdobeStock

Medizin für Jedermann
Ausführliche Informationen zum Vortrag „Lass dich nicht verbrennen!" – Prävention und Behandlung von Hautkrebs" mit Prof. Jan-Christoph Simon finden Sie auf Seite 11.

18.30 – 19.45 Uhr | Hörsaal im Haus 4, Liebigstraße 20

31. AUGUST

Foto: Swen Reichhold

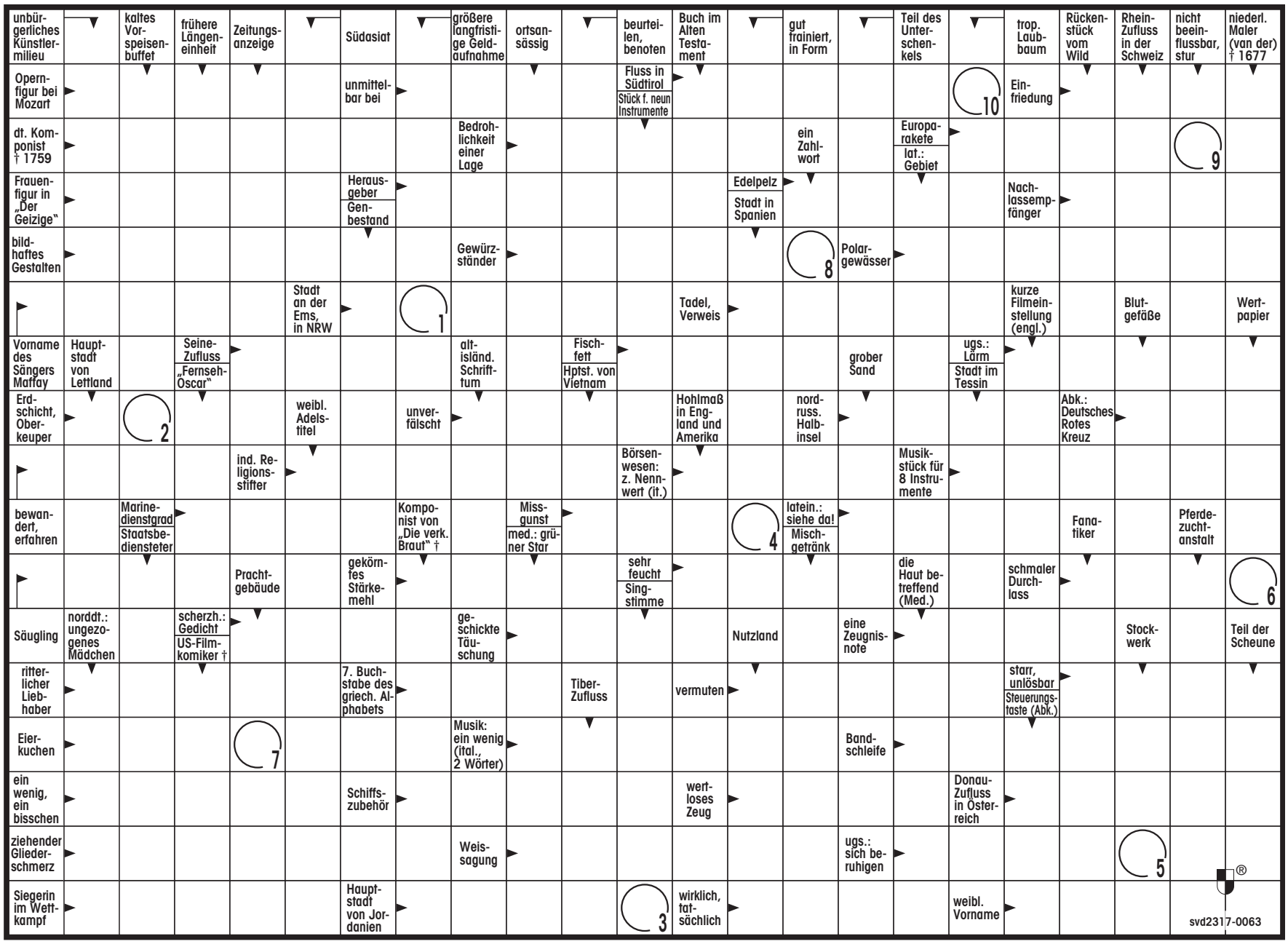
Informationstag Krebs 2024
Interessierte, Betroffene und ihre Angehörigen können sich beim Informationstag Krebs über die neuesten Entwicklungen in der Krebsbehandlung informieren und mit Expert:innen austauschen. Das vielfältige Programm umfasst Vorträge zu verschiedenen Krebserkrankungen, Workshops zur Unterstützung der Patient:innen und ein spezielles Programm für junge Erwachsene mit Krebs.

Neben informativen Gesprächen und Vorträgen wird es auch eine Kunstausstellung, Kinderbetreuung sowie eine Auswahl an Snacks und Getränken geben. Ein besonderes Highlight ist die Vorschau der Kunstausstellung „Wir lieben unseren Körper mit und nach dem Krebs" von der Bodypainting-Künstlerin Silke Kirchhoff. Zahlreiche Selbsthilfegruppen und Partnerorganisationen, wie die Allianz gegen Brustkrebs e. V. und die Deutsche ILCO e. V., werden vor Ort sein und ihre Arbeit vorstellen.

Weitere Informationen und das vollständige Programm finden Sie unter www.ukl-live.de/infotag-krebs.

13 – 18 Uhr | Hörsaal im Haus 4, Liebigstraße 20

KREUZWORTRÄTSEL



1	2	3	4	5	6	7	8	9	10

Die Lösung des Kreuzworträtsels im Magazin 05/2024 lautete: Stimmband.

BILDERRÄTSEL

Welcher der Wege A bis E führt zum Fußball?

Weg C

SUDOKU

leicht

9			4		7		6	1
3		7	6				8	
					8	2	5	
5						1	4	
7				6				2
	1	8						3
	7	1	3					
	9				1	6		8
2	6		5		4			9

mittel

			3	8				
1				5	4		8	9
			1			2		
5	4					9		8
		8		9		6		
6		2					7	1
		5			3			
9	1		2	4				3
				1	7			

schwierig

8					3			1
3	7	4						
	5		9	7				
					5		3	
		7		4		6		
	1		8					
				9	8		2	
						9	1	7
6			5					8

Universitätsklinikum Leipzig
Medizin ist unsere Berufung.

DAS UNI-KLINIKUM AUF EINEN BLICK

Kliniken, Ambulanzen

- **1** Augenheilkunde; HNO; Phoniatrie und Audiologie; MKG; Universitätszahnmedizin
- **2** Tagesklinik für kognitive Neurologie
- **3** Nuklearmedizin [Ambulanz]; KfH – Ambulante Dialyse
- **4** Innere und Operative Medizin; Neurologie; Radiologie
- **4.1** Zentrale Notfallaufnahme
- **5.1** Strahlentherapie [Station]
- **5.2** Strahlentherapie [Ambulanz]; Nuklearmedizin [Station]
- **6** Frauen- und Kindermedizin; Kindernotfallaufnahme
- **7** Universitäres Krebszentrum [UCCL]; Frauen- und Kindermedizin; Innere und Operative Medizin
- **7.1** MedVZ Kinderheilkunde; Childhood-Haus
- **7.2** Haus am Park
- **8** Blutspende
- **9** José-Carreras-Haus
- **10** Hautklinik
- **11** Ambulanter Augen-OP; CIZL
- **13** Psychosoziale Medizin
- **14** Palliativmedizin; Humangenetik; ICCAS

Zentrale Notfallaufnahme
Brustschmerz-Ambulanz
Kindernotfallaufnahme
Zugang Hörsaal
Information
Haltestelle [ÖPNV]
Taxi
Parkplatz
Parkhaus
Gastronomie
Geldautomat
Raum der Stille

WICHTIGE SERVICE-NUMMERN

Ihre Einwahl ins UKL: **(0341) 97 -**

Universitätsklinikum Leipzig
Liebigstraße 18, 04103 Leipzig
Telefon - 109
Internet www.uniklinikum-leipzig.de

Zentrale Notfallaufnahme
Liebigstraße 20, 04103 Leipzig
(Zufahrt über Paul-List-Straße)
Telefon - 17800
Öffnungszeit 24 Stunden täglich

Notfallaufnahme für Kinder und Jugendliche
Liebigstraße 20a, 04103 Leipzig
Telefon - 26242
Öffnungszeit 24 Stunden täglich

Abteilung für Geburtsmedizin
Liebigstraße 20a, 04103 Leipzig
Schwangerenambulanz - 23494
Kreißsaal - 23611
Öffnungszeit 24 Stunden täglich

Infoabend für werdende Eltern
Telefon - 23611

Eine Anmeldung zur Entbindung ist nicht erforderlich. Mehr Informationen unter www.geburtsmedizin-leipzig.de

Zentraler Empfang
Liebigstraße 20, 04103 Leipzig
Telefon - 17900

Blutbank (Blutspende)
Johannisallee 32, 04103 Leipzig
Info-Telefon - 25393

Weitere Informationen finden Sie auf Seite 14 sowie unter www.blutbank-leipzig.de

Ambulanzen und Zentren

Zentrale Ambulanz Innere Medizin	- 12222
Zentrale Ambulanz Chirurgie	- 17004
Zentrale Ambulanz Kinderzentrum	- 26242
Ambulanz Zahnerhaltung und Parodontologie	- 20558
Ambulanz Kieferorthopädie	- 21053
Ambulanz Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie	- 21105
Ambulanz Kinderzahnheilkunde	- 21073
Ambulanz Zahnärztliche Prothetik und Werkstoffkunde	- 21310
HNO-Ambulanz	- 21738
Augenambulanz	- 21488
Psychiatrische Ambulanz	- 24304
Psychosomatik-Ambulanz	- 18858
Tropenmedizinische Ambulanz	- 24970
Ambulanz Krebszentrum UCCL	- 17365
Neurochirurgische Ambulanz	- 17510
Neurologische Ambulanz	- 24302
Dermatologische Ambulanz	- 18666
Universitäres Brustzentrum	- 23443
Transplantationszentrum	- 17271
Urologische Ambulanz	- 17633
Kliniksozialdienst	- 26206
Seelsorge	- 15965 / - 15967 / - 26126
Psychosoz. Beratungsstelle für Tumorpatienten und Angehörige	- 15407

Informationen zu allen Kliniken und Ambulanzen finden Sie unter www.uniklinikum-leipzig.de

Folgen Sie uns für Neuigkeiten aus dem UKL auch auf **Instagram @uniklinikum_leipzig** und **X @UKL_Leipzig**